

Liebe Leserinnen und Leser,

so langsam ruckelt sich alles in Berlin neu zurecht. Die sogenannte Ampel-Koalition hat ihre Arbeit aufgenommen, während wir auf der Oppositionsbank Platz nehmen müssen. Das ist bitter. Aber wir werden uns schnell zusammenraufen.



Wir müssen eine kritische und zugleich konstruktive Opposition sein. Immer mit Blick

auf das, was für unser Land gut ist. Gleichzeitig werden wir als CDU alle Kraft darauf verwenden müssen, uns in der Opposition zu erneuern. Einige Gedanken dazu erfahren Sie im nachfolgenden Beitrag.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Carsten Linnemann

Zurück zu unseren Wurzeln

Die Wahlniederlage war schmerzhaft. Aber dieser Schmerz darf uns nicht lähmen. Im Gegenteil: Jetzt gilt es, uns zügig neu zu sortieren.

Erstens: Wir müssen unser Ohr wieder näher am Bürger haben. Wir müssen raus aus den Berliner Blasen und rein in den Alltag der Menschen. Eigentlich bringen wir dazu doch die besten Voraussetzungen mit.

Ein Beispiel dazu: Ich war Ende November auf dem Kreisverbandstag des Landwirtschaftsverbands WLW in Wewer zu Gast. Fast alle der anwesenden Kommunalpolitiker waren Mitglied der CDU. Genau diese Politiker, die sich vor Ort um die konkreten Belange kümmern, müssen wir wieder stärker einbinden. Dann bekommen wir auch wieder ein besseres Gefühl dafür, was den Menschen wirklich unter den Nägeln brennt. Zum Beispiel: Wie gehen wir mit einer Inflation von fünf Prozent bei null Prozent Zinsen um? Was tun wir für Familien, die sich

keine Eigenheime mehr in Städten leisten können? Wie finanzieren wir die Rente, wenn die Babyboomer in Rente gehen? Wie gehen wir mit China um? Wie begrenzen wir die Migration in die Sozialsysteme?

Zweitens: Die Beantwortung dieser Fragen führt dazu, dass wir uns wieder inhaltlich klarer aufstellen müssen. Wir können nicht leugnen, dass die langen Regierungsjahre auch dazu geführt haben, dass wir in vielen Themenbereichen geradezu „entkernt“ sind.

Unsere Aufgabe wird daher sein, uns wieder auf das zu besinnen, was uns als Volkspartei ausmacht. Wir haben ein starkes Fundament mit der Sozialen Marktwirtschaft und mit dem christlichen Menschenbild. Darauf aufbauend müssen wir jetzt ein Programm entwickeln, das uns unmissverständlich von anderen Parteien unterscheidet.



Drittens: Wir müssen den Team-Gedanken, von dem wir in diesen Tagen so oft reden, auch tatsächlich leben. Dazu braucht es nicht nur eine neue Debattenkultur, die von Offenheit und Fairness geprägt ist. Es braucht auch ein neues Verständnis dafür, dass wir eine Partei mit drei Wurzeln sind, nämlich der christlich-sozialen, der liberalen und der konservativen. Diese drei Wurzeln sind einander gleichwertig und entsprechend müssen sie in unserer Programmatik erkennbar sein.

Ich persönlich stehe jedenfalls dazu bereit, an einer solchen Programmatik mitzuarbeiten. Friedrich Merz hat mir im Falle seiner Wahl zum CDU-Vorsitzenden angeboten, als Vorsitzender der neuen Programm- und Grundsatzkommission die Programmatik unserer Partei maßgeblich mitverantworten. Das ist genau mein Ding, darauf freue ich mich.

Jetzt den Schwung nutzen

Die Debatte um eine Impfpflicht ist angesichts der derzeitigen Corona-Lage nachvollziehbar. Ich persönlich bin von diesem Weg dennoch nicht überzeugt, weil es mir ein wenig wie ein Ablenkungsmanöver vorkommt. Denn Fakt ist, dass in den letzten Monaten viele Fehler gemacht wurden, und zwar auf allen Ebenen.

Zudem ist die Impfbereitschaft groß und nimmt aktuell weiter zu. Diesen Schwung müssen wir nutzen: mit einer starken Impfkampagne, die auch Menschen erreicht, die sonst nur schwer erreichbar sind. Und mit einem Impfmanagement, das Impfwillige nicht stundenlang in einer Warteschlange stehen lässt.

Die Politik hat ihre Möglichkeiten längst noch nicht ausgeschöpft, auch mit Blick auf das Zulassungsverfahren für einen Totimpfstoff.

Tag des Ehrenamtes



Mit Brenkens CDU-Chef Guido Kemper (links) und Stephan Hötger, Vorsitzender von SV 21 BW Brenken

Sportvereine sind mehr als nur Orte der Freude und des Wettkampfs. Sie führen Menschen zusammen, vermitteln Werte und geben der Gesellschaft somit einen Mehrwert.

Daher habe ich mich gefreut, dass der SV 21 BW Brenken seinen 100. Geburtstag als „Tag des Ehrenamtes“ gefeiert hat. Der Verein konnte über 100 Vertreter befreundeter Vereine, ehemalige Vorstandsmitglieder und weitere Ehrengäste begrüßen. Ich bin sicher, dass der Verein und ganz Brenken auch in 100 Jahren noch so lebendig sein werden.

Hinter den Kulissen

Mindestens einmal im Jahr, meist zu Libori, lade ich das ganze Team nach Paderborn ein. Da der legendäre Liboribummel in diesem Jahr leider nicht stattfinden konnte, musste eine Alternative her. Und so lud uns Michael Kuxenko, Fachreferent in meinem Fraktionsbüro, anlässlich seines 50. Geburtstages in seine Heimatstadt Greifswald ein. Dort stellte er eindrucksvoll unter Beweis, dass er nicht nur Experte für Wirtschaft und Energie, sondern auch für die sehenswerte Universitätsstadt an der Ostsee ist.



Wer mich kennt, ahnt jedoch bereits, dass es nicht bei einer Stadtführung bleiben konnte, sondern auch sportlich zugehen musste. Und so bleiben die gemeinsame Fahrradtour und das Minigolfturnier hoffentlich noch lange in Erinnerung – wenigstens beim Turniersieger Hubertus Struck und beim denkbar knapp Zweitplatzierten, Nils Hesse.



Neue Mobilität für die Region



Die Initiative „Neue Mobilität (NeMo) Paderborn“ will nicht weniger als den Verkehr in unserer Region revolutionieren. Schon in zwei Jahren könnten wir uns in autonom fahrenden Kleinbussen fortbewegen. Die Leichtbaufahrzeuge sollen per App angefordert werden können. Die Taxis steuern die Insassen dann autonom und digital zum Ziel und können sich unterwegs auch an größere Fahrzeuge hängen. Angetrieben werden sie klimaschonend mit Strom oder Wasserstoff.

Die ersten Strecken sollen in Altenbeken, Bad Lippspringe, Bad Wünnenberg, Paderborn und Salzkotten entstehen. Rund 70 Kooperationspartner aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung haben sich schon zusammengefunden. Das Projekt hat ein Volumen von knapp 100 Millionen Euro.

Maßgeblich mitentwickelt hat das Projekt der Paderborner Universitätsprofessor Thomas Tröster. Mit ihm habe ich schon im Beirat des Instituts für Leichtbau mit Hybridsystemen (ILH) zusammengearbeitet. Ich freue mich, dass ich das Projekt als Vorsitzender des neuen Beirates in Zukunft unterstützen kann.

Das berichten die Anderen I

Augsburger Allgemeine, 27. Oktober

Augsburger Allgemeine

[...] Wenn ein Ostwestfale auf eine Leistung stolz sei, dann erzähle er das höchstens seinem Nachbarn. So gesehen ist Carsten Linnemann der Prototyp des Ostwestfalen. Einer, der gerne unterschätzt wird und damit bisher ganz gut gefahren ist – zurückhaltend bis unauffällig im

Auftritt, aber konsequent bis kompromisslos in der Sache. Wenige Abgeordnete in der Union haben einen ähnlich klaren ordnungspolitischen Kompass wie der 44-Jährige, der auf die Kräfte des freien Marktes vertraut, an den wehrhaften Staat glaubt und nebenbei noch ein kritisches Buch über den politischen Islam herausgegeben hat. [...]

Obwohl er längst zum stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden aufgestiegen und ein Mann mit Einfluss in der Union ist, hat Linnemann, typisch Ostwestfale, die Bodenhaftung nicht verloren. Für Vorträge etwa nimmt er keine Honorare, sondern allenfalls eine Spende für eine von ihm gegründete Stiftung für benachteiligte Jugendliche an. „Wir Abgeordneten verdienen genug Geld“, sagt der promovierte Volkswirt.

Das berichten die Anderen II

Cicero, 28. Oktober



Ein Seismograf ist ein Gerät, das Bodenerschütterungen registrieren kann [...]. Linnemann hat so eine Maschine zu Hause, sagt er. Doch der 44-Jährige, seit 2009 im Bundestag, misst nicht die geologische Unruhe, sondern immer wieder die Beben in der CDU. Hunderte Mails habe er nach der Bundestagswahl erhalten, durchgearbeitet und persönlich beantwortet. Sie geben ihm ein klares Bild von den tektonischen Vorgängen im Fundament seiner Partei. Linnemann macht aus dem Lesen der Basiswellen seine Politik, will daraus Autorität gewinnen. Vor Jahren schon unternahm Linnemann eine Sommerreise, sammelte unzählige Gespräche ein, kleine und große – und goss sie in ein Buch. „Die machen eh, was sie wollen“ hat er dieses Panorama deutscher Befindlichkeiten genannt. Sowa mutet sich nicht jeder zu.